

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Inserate: die einpaltige Harmonizelle 15 Btg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. **Inseraten-Nachnahme:** Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

53. Jahrgang.

Als die Abenddämmerung anbrach, und Oskar Jung-
hans die Schwester zum Aufbruch mahnte, lehnte sich diese
an ihn und sagte: „Jetzt erst fühlen wir uns ganz da-“

damer „Courant“ aus guter Quelle erfährt, sind die Verluste der englischen Torpedojägerflotte weit schwerer, als die englische Admiralität zugeibt. Dem genannten Blatte zufolge wurden unmittelbar nach beendeter Beschließung der deutschen Kriegsschiffe auf die Küste in den Marineboots zu Hartlepool 5 englische Torpedoboote in beschädigtem Zustande eingeschleppt.

Deutsche Kriegsgefangene in Japan.

Genf, 22. Dezbr. (Str. Frst.) Die internationale Gefangenen-Agentur des Roten Kreuzes in Genf ist soeben in den Besitz der ersten Listen der deutschen Gefangenen in Japan gelangt. Die Listen sind vorzüglich ausgeführt und lassen auf gute Organisation des japanischen Roten Kreuzes schließen. Sie beziehen sich auf die ersten Kämpfe. In wenigen Tagen werden die Listen der Gefangenen, die bei der Einnahme Tsingtaus in die Hände der Japaner fielen, folgen.

Die englischen Truppentransporte.

Amsterdam, 22. Dezbr. (Str. Frst.) Aus Rom wird berichtet, daß bei Livorno mehr als 40 englische Helme aufgefunden worden sind. Auch haben die Fischer der Insel Gargona einige hundert englische Soldatenhelme treiben sehen. Auch Rettungsgürtel sind angespielt worden. Es handelt sich lediglich um ein englisches Truppentransportschiff, das Schiffbruch gelitten hat.

Von unserem Sonder-Berichterstatter.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

Kaiserliches Hauptquartier

Mit dem König von Sachsen in Vile.

(Schluß.)

Drüben an der anderen Wand die schwarze Tafel weist die Namen der Gefallenen des Regiments 43 im Kriege 1870/71 auf. Die andere Wand ist noch frei. Und doch erzählt sie bereits ein wenig von den Ereignissen von 1914. Denn in langer Reihe stehen hier 10 bessere Feldbetten — die Lagerstätten der 10 Geiseln der Stadt Vile, die an jedem Abend hier erscheinen müssen und die Nacht über im deutschen Gewahrsam bleiben, um die Sicherheit der Unsern zu verbürgen. Neben ihnen gelten auch der Präsekt, der Maire und der Erzbischof von Vile als Geiseln, doch haben sie sich nur zu bestimmten Zeiten und zu bestimmten Besprechungen einzufinden. Denn man weiß es deutscherseits hoch zu schätzen, daß die Stadt und ihre Besatzung unsere Vermundeten und Gefangenen bis zum Tage der Einnahme gut gepflegt und behandelt hat. Unsere Offiziere konnten sich frei in der Stadt bewegen und waren Gäste ihrer französischen Kameraden in deren Kasino. Unsere gefangenen Mannschaften erhielten durchweg gute Kost und wurden abends mit französischen Karabinern bewaffnet zum Schutze der Spahis, vor denen die Franzosen selbst sich auch nicht ganz sicher gefühlt haben sollen.

Auf der Empore der Kirche fanden wir ganze Stöße von Karten und Plänen des Ober-Ober-Gebiets und der Festungen Calais und Dünkirchen — ein Zeichen, daß das 43. Regiment dort oben liegen wird oder doch wenigstens dort oben verwendet werden sollte.

Während wir noch auf der Empore stehen, steigt der liebliche Geruch frischgebackenen Brotes zu uns herauf und wir erfahren, daß sich nicht allzu entfernt eine Bäckerei befindet, in der nun deutsche Bäcker täglich 1000 Brote für unsere Besatzung herstellen können, wodurch unsere Feldbäckereien wesentlich entlastet werden. Auch einige Bäckereien in der Stadt selbst haben wir mit Beschlag belegt, und so leiden die Unsern an diesem wichtigsten Nahrungsmittel keine Not, zumal wir auch noch wohlgefüllte Kornmagazine vorfinden.

Von der Bäckerei ging es in das Arrestgebäude der Zitadelle. Hier haufen verschiedene Sorten von Kriegsgefangenen, die vorn in den bayerischen Schützengräben in den letzten Tagen gemacht worden sind. Wir sehen Türken und Zuanen, Senegalneger und Jnder, — kurz, eine wahre Hagenbeck-Schau, für die sogar ein wissen-

heim, nicht wahr, Oskar? Bei der Rückkehr aus der Fremde genügt es nicht, daß wir Eltern und Geschwister wiederfinden; es gehören auch wahrhaft gute Freunde dazu, um der Heimat Wärme und Glanz zu geben.“

19. Kapitel.

Anders als in Burgholm hatte man am Tag zuvor die Geschwister Junghans im Vaterhaus aufgenommen. Sie waren unangemeldet von Steinburg herübergekommen. Die beachtlichste Überraschung gelang ihnen denn auch, aber anders, als sie erwartet hatten. Sie fanden, als sie ins Speisezimmer des stillen Forsthauses hineinplagten, die Familie beim Mittagessen. Die jüngeren Geschwister jubelten bei ihrem Anblick auf, der Vater aber wurde schreckensbleich und starrte sie an, als sähe er Gespenster. Auch die Mutter war erbläut und als sie endlich den Angekommenen die Hände entgegenstreckte, kam der Ausruf über ihre Lippen: „Kinder, wie habt ihr uns erschreckt!“ Agathe war so mächtig erregt, daß sie ihn der Ueberraschung zuschrieb und sich des starken Effektes freute, Oskars Schärzblid aber entging es nicht, daß das läche Erschrecken der Eltern kein freudiges war. In dieser Vermutung wurde er noch durch deren fernerer Verhalten bestärkt, denn als die Heimgekehrten beim Austausch von Neuigkeiten erfahren hatten, daß Günther von Weisthof, Tante Berth und Claire auf Burgholm seien und darauf die Absicht aussprachen, schon am nächsten Morgen dort einen Besuch zu machen, hatte der Oberförster Einwendungen erhoben und schien verlegen und verstimmt zu sein, als Agathe diese in scherzhaftem Tone als unberechtigt zurückwies.

Noch befremdlicher wirkte es auf Oskar, daß seine Erklärung, er und Agathe würden vierzehn Tage lang im Forsthaus bleiben, von den Eltern nicht mit freudiger Zustimmung, sondern stumm und verlegen aufgenommen wurde. Erst nach einer peinlich langen Pause raffte sich die Mutter zu der Erwiderung auf: „Na, das ist ja schön —“

Auch das Aussehen des Vaters gefiel dem Sohne nicht. Jener war stark gealtert und seine sonst so robuste Gesundheit schien gelitten zu haben, dafür zeugten schlaffe Haltung,

schafflicher Beirat in Gestalt eines Geheimen Legationsrats vom Auswärtigen Amt in Berlin (für die französische und englische Abteilung) und eines Professors aus Magdeburg für die indische Menagerie vorhanden ist.

Mich interessierten vornehmlich die Jnder, von denen ich ja schon Einiges erzählen konnte. Allein das ferne Wunderland ist so unendlich vielseitig und speit immer neue Völkerscharen aus, daß man mit dem Schauen fast nicht und mit dem Lernen schon gar nicht fertig wird. Steht doch selbst der hiesige Sachverständige für das Hindostanische fast täglich neuen und überraschenden Dingen gegenüber. Da ist allein schon das Sprachgemisch ein interessantes Thema für sich, ganz zu schweigen von den religiösen, den Rassenfragen, der Frage der Ernährung usw. usw.

Hier in Vile sind gegenwärtig lauter Prachtexemplare der verschiedenen indischen Mannschaften interniert, darunter auch zwei Sikhs, Anhänger jener Religionsgemeinschaft, die kein Messer an Haar und Bart kommen lassen und die somit längere Zeit zu ihrer Toilette nötig hatten, ehe sie vor König Friedrich August, dem „Maharadscha“ von Sachsen, wie er ihnen, um seinen hohen Rang kenntlich zu machen, bezeichnet wurde, erscheinen konnten. Dann aber zeigten sie sich als wahre Musterexemplare des schönen, unglücklichen Indervolkes, von einem bescheidenen Stolz und mit jener unnachahmlichen Würde und Grazie in Haltung und Benehmen, die sie turmhoch über die in müder, lässiger Haltung stehenden kleinen, tödlich blickenden Türken, den kümmerlichen Khatiangländer und den blassen, hustenden Pious vom 41. französischen Infanterie-Regiment heraus hob. Namentlich einer unter ihnen, ein Angehöriger der Kriegerkaste, sechs Fuß hoch von Gestalt und von persischem Typus, erregte unser aller Bewunderung. Mit fabelhafter Geschwindigkeit malte er mir die Namen seiner Mitgefangenen in mein Tagebuch, rechnete und schrieb überraschend gut und hat bereits so große Allgemeinbildung an den Tag gelegt, daß wir hoffentlich durch ihn noch mancherlei von drüben erfahren werden, was unsere Heeresleitung besonders beschäftigt.

Bezeichnenderweise sprechen alle diese Jnder, durchweg Brahmaniten, kein Wort englisch, obwohl sie 5 bis 12 Jahre als Soldaten im Dienste Englands stehen. Man kann sich also ungefähr ausmalen, wie bei dem ohnehin drüben schon vorhandenen Sprachen- und Völkermischmasch die Kommandos gegeben und verstanden werden mögen.

Die Jnder sind jedenfalls am übelsten dran, denn abgesehen davon, daß sie auf einem ihnen ganz fremden Boden, bei gänzlich anderem Klima und gemeinsam mit sprachfremden Truppenteilen kämpfen müssen, beanspruchen sie mit Rücksicht auf ihre religiösen Lehren eine ganz besondere Verpflegung, die ihnen bereits drüben auf die Dauer nicht gewährt werden konnte, und die wir ihnen zu liefern naturgemäß keinerlei Interesse haben.

Also schauen sie, wenn die Unsern zu essen bekommen, trübselig drein, da ihr eigenes Kochtalent nicht sehr ausgebildet ist, zumal wir ihnen nicht Ziegen, Schafen und sonstige Lederbissen, die sie auf besondere Art schlachten und zubereiten, liefern können. Aber vielleicht gibt es eine Möglichkeit, ihnen klar zu machen, daß sie ihren Volksgenossen einen großen Dienst erweisen, wenn sie die Aufklärung über Englands Banditenpolitik bis weit ins Herz Indiens hinein tragen, und inzwischen gibt es vielleicht eine Gelegenheit, sie an die Fleischöpfe der Türkei heranzubringen.

Sie haben von England nichts weiter auf den Weg mitbekommen, als das bewusste Soldbuch, einen sehr gut geschneiderten Khatianzug, die gleichfarbige Turbanbinde und die Widelgamaschen. Wer also diese Soldner besolden kann, der hat sie. Also sage ich ihnen beim Abschied: Auf Wiedersehen, vielleicht in Konstantinopel! Und der eine der beiden Sikhs dreht lächelnd seinen schönen schwarzen, fast einen Meter langen Schnurrbart, während die andere die Hand, militärisch grüßend, an den Turban legen.

Der hindostanische Sachverständige erzählt mir noch

ergrautes Haar und ein jäher Farbenwechsel in dem seltig gewordenen Gesicht. In der Unterhaltung schlug er einen übertrieben munteren Ton an, sobald er sich aber unbeobachtet glaubte, blickten seine Augen unter den buschigen Brauen sorgenvoll in die Welt und der sonst so stolze getragene Kopf neigte sich tief. Lange mühte sich der Sohn, die Ursache dieser Wandlung zu ergründen. Seine Fragen, ob Widdiebe, Holzfreier oder unbotmäßige Förster dem Vater sein Amt verleiden, wurden verneint und sein Anerbieten, er möge über seine Ersparnisse verfügen, dankend abgelehnt.

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachten 1914.

Vom Himmel nieder schwebt das Gortestind,
Wachstertzelein zwischen Tannenzweigen prangen,
Der Mutter Auge in die Ferne sinn't ...
Die Knaben singen hell mit heißen Wangen.

O Kindheitsstraum voll goldner Märchenpracht,
Bestrahlt vom alten, lieben Lichterbaume!
In Welschland steht ein Held auf stiller Wacht
Und sieht das holde Bild im wachen Traume

Und ob Schrapnells auch fliegen, Schüsse sprühen,
Er hebt die Augen auf zum Christnachtthimmel,
Wo friedevoll die ersten Sterne glüh'n
Hoch über dieses Weltenskampfs Getümmel.

Da gehts wie heimlich Flüstern durch die Nacht:
Lieb grüßet Lieb über weiße Weiten —
In Welschland steht ein Held auf stiller Wacht
Und hört im Geist der Weihnachtsglocken Läuten.

Der Reichtum an knochenbildenden Kalksalzen macht mit Milch gekocht zu einem der besten

Gustin

Nährmittel f. Kinder u. Schwächliche

des längeren, daß die Gegner die indischen Soldner inzwischen aus der ersten Linie zurückgezogen haben, weil ihr Gesundheitszustand infolge der Kälte und Kälte zu wünschen übrig läßt, daß die braven Jnder nicht wissen, bevor die Sonne aufgegangen ist, wo Osten und Westen ist, und daß ihre Disziplin ausgezeichnet ist. Allein ich höre ihn kaum, denn mein Sinn fliegt in diesem Augenblick weit über Länder und Meere hinüber zum fernen Wunderland, wo irgendeine märchenhafte Bajadere vergeblich der Rückkehr dieser armen Kinder einer anderen Sonne entgegenharrt mag.

Ein paar kurze, scharfe Kommandoworte, eine Reihe blinkender Bajonette, ein Festungstor raffelt auf, ein deutscher König schreitet sinnend hinaus in den sinkenden Nebeltag — ach ja, wir sind noch immer in Vile und die Regenschauer wehen vom englischen Kanal herüber. Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

Deutschland.

Berlin, 22. Dezember.

— Der Kronprinz von Sachsen hat nach Beendigung seiner Kur heute Wiesbaden verlassen und sich wieder ins Feld begeben.

— Der Bundesrat wird in diesen Tagen eine Verordnung über die Festsetzung von Höchstpreisen für Wolle erlassen. Sie ist erforderlich geworden durch außerordentlichen Preistreiberien, die in letzter Zeit im Wollehandel zu Tage traten.

— Zur Aufklärung der beteiligten Kreise weist die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ darauf hin, daß die stellvertretenden Generalkommandos ermächtigt sind, nach Wochen berechnete Zurückstellungen von Mannschaften der Landwehr, der Ersatzreserven und des Landsturms ohne Rücksicht auf die Berufszugehörigkeit dann zu verfügen, wenn ein staatliches Interesse vorliegt oder Rücksichten auf das Allgemeinwohl dies erheischen. Den Vorteilen soll hierdurch Gelegenheit geboten werden, für geeigneten, nicht dienstpflichtigen Gesand und seine Einarbeitung zu sorgen. Gelingt dies in einzelnen Fällen trotz nachweislich enger Bemühungen nicht, so können und werden die stellvertretenden Generalkommandos Wiederholungen der befristeten Zurückstellungen eintreten lassen. Unvereinbar mit dem Grundgedanken der allgemeinen Wehrpflicht aber wäre es, die Angehörigen ganzer Berufsgruppen z. B. die Leiter landwirtschaftlicher Nebenbetriebe, Vorknitter, Müller usw., wenn ihre Vertretung durch nicht dienstpflichtige Personen möglich ist, dauernd von der Einberufung zu befreien. Eine Entlassung bereits eingestellter Leute darf nur im äußersten Notfall erfolgen.

Lothales.

Weilburg, 23. Dezember.

Die Fleischpreise im Regierungsbezirk Wiesbaden. Die Fleischpreise im Kleinhandel in der zweiten Hälfte des Monats November d. J. im Regierungsbezirk Wiesbaden sind in der Stadt Montabaur am niedrigsten gewesen. Sie betrugen für ein Pfund Rindfleisch, Keule oder Bug 75 Pfg. Die höchsten Preise dafür wurden in Dillenburg und Bad Homburg mit einer Mark bezahlt. Die Preise waren weiter in Oberlahnstein 80 Pfg., in Diez 85 Pfg., in Hachenburg, Limburg und Weilburg je 90 Pfg., in St. Goarshausen 96 Pfg., in Frankfurt a. M. 95 Pfg., und in Wiesbaden 90 Pfg. Schweinefleisch kostete Keule oder Bug das Pfund in Montabaur 75 Pfg., während in Frankfurt a. M. dafür 1,10 Mark, in Wiesbaden 1 Mark bezahlt wurde. Es folgen die Städte Oberlahnstein mit 80 Pfg., Diez, Limburg und Weilburg mit je 85 Pfg., Dillenburg, Hachenburg, Bad Homburg, St. Goarshausen mit je 80 Pfg. Während Kalbfleisch (Keule) das Pfund in Hachenburg mit 60 Pfg. notiert wurde, kostete es in Bad Homburg und Wiesbaden eine Mark, in St. Goarshausen 95 Pfg. und in Frankfurt a. M. 90 Pfg.

(Verkauf von 5prozentigen Kriegsanleihen durch die Nassauische Landesbank.) Wie bekannt, hatte die Nassauische Landesbank vor etwa 6 Wochen damit begonnen, aus ihren Beständen 5prozentiger Kriegsanleihen zuletzt zum Kurse von 98 Prozent provisionsfrei abzugeben, falls der Käufer sich einer einjährigen Sperre unterwarf und die Papiere bei der Landesbank hinterlegte. Inzwischen ist der ganze hierfür zur Verfügung stehende Bestand an 5prozentigen Kriegsanleihen ausverkauft. Es können nur noch 5prozentige Schatzanweisungen abgegeben werden. Die Abgabe erfolgt zu den bisherigen Bedingungen an der Hauptkassette sowie bei den 28 Landesbankstellen. Diese Schatzanweisungen bieten eine besonders günstige Verzinsung, da sie spätestens am 1. Oktober 1920 zu pari zurückgezahlt werden. Der Käufer erhält also nicht nur für sein Kapital 5 Prozent Zinsen, er gewinnt auch noch die Kursdifferenz von 2 Prozent, da die Abgabe bis auf weiteres wenigstens zu 98 Prozent erfolgt.

(*) Im Gegensatz zu früheren Jahren wird der starke allgemeine Verkehr am 24. Dezember nachmittags mit der Abbeförderung einer großen Anzahl von Militäurlaubbereitungen zusammengetrieben, und auch am 27. und 31. Dezember nachmittags außergewöhnlich stark answellen. Wegen Vergabe eines großen Teils der Betriebsmittel zu Heereszwecken können Vor-, Nach- und Sonderzüge nicht in dem gleichen Umpfange gebildet werden, als es früher geschahen ist und wie es auch dieses Jahr zur ordnungsmäßigen, pünktlichen Betriebsführung wünschenswert wäre. Es wird nicht zu vermeiden sein, daß am 24., 27. und 31. Dezember nachmittags alle Züge sehr stark benuzt, leicht Verspätungen erhalten und unter Umständen Anschlüsse versäumen werden; verzögert werden den Personenzügen auch mit Wägen ausgerichtete Güterwagen beigestellt werden müssen. Hiernach dürfte es sich empfehlen, wenn alle diejenigen, die über ihre Reisezeit frei verfügen können, sich dem Vorstehenden gemäß mit ihrer Reise einrichten.

[*] (Von der Militärvorbereitungsanstalt.) Die Hainlaserne ist jetzt wieder auf einige Zeit verwaist. Die Jüglinge der Militärvorbereitungsanstalt sind gestern mit Weihnachtsurlaub in ihre Heimat gereist, und nur die nötige Wachmannschaft ist zurückgeblieben. Vor der Heimreise fand am Sonntag nachmittag eine würdige Weihnachtsfeier statt. Jeder Jügling erhielt seinen Teller mit Gebäck und Äpfeln. Um den Christbaum geschart trugen die Gefangsabteilungen der beiden Kompanien die alten, ewig jungen Weihnachtslieder vor, der Kommandeur hielt eine Ansprache, und mächtig erklang zum Schluß, von der ganzen Versammlung unter Violinenbegleitung gesungen, das niederländische Dankgebet: „Wir treten zum Beten.“

* Beim Herannahen des Jahreswechsels sei wiederum darauf aufmerksam gemacht, daß es sich dringend empfiehlt, die Freimarken für Neujahrsbriefe nicht erst am 31. Dezember, sondern schon früher zu kaufen, damit sich der Schalterverkehr an dem genannten Tag ordnungsmäßig abwickeln kann. Auch liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig aufgegeben werden, und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben wird. Für Berlin ist außerdem die Angabe des Postbezirks (O, N, S, W. usw.) und des Postamtstamms dringend erwünscht.

Bermischtes.

* Vom Westerwald, 21. Dez. Daß noch viel Gold auf dem flachen Lande zurückgeblieben wird, zeigt sich hier auf dem Westerwald, wo ein Lehrer und ein Geisler in mehreren kleinen Dörfern innerhalb weniger Tage 13 510 Mark in Gold sammelten. In einem kleinen Taunusdörfchen wurden 4500 Mark in Gold gesammelt.

* Essen, 22. Dezbr. Auf Juche „Schnürbant“ stürzten drei Vergleute mit dem Förderkorb in den Schacht; sie kamen alle ums Leben.

* London, 22. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der frühere deutsche Konsul Wiers ist auf Veranlassung des Home Office am Samstag nachmittag auf freien Fuß gesetzt worden.

Unterm deutschen Weihnachtsbaum.

(Weih- und Weihnachten 1914.)

„Ehre sei Gott in der Höhe.“

O heil'ge Nacht, wo Himmelsfrieden
In dieser Welt voll Sorg und Pein,
Für alle, die bedrängt hienieden,
Die Weihnachtsglocken läuten ein.
Wo im Vergeben, im Vergessen,
Zur Wahrheit werden soll ein Traum,
Und Bruderliebe unermessen,
Ausstrahlet hell der Weihnachtsbaum.

O, Fest der Liebe, Fest der Wonne,
Das jubelnd grüßt die Kindervelt.
O, heil'ge Nacht — die trotz der Sonne,
Das Erdenbalein uns erhellt.
Lieb' Mütterlein die Kinderscharen
Weiß zu beschwichtigen noch launig;
Wenn, wie seit Tausenden von Jahren,
Christkindlein schellt am Weihnachtsbaum.

Wo weilest du, o Weihnachtsfrieden?
Wo find' ich dich, o sel'ge Ruh?
Wo ist der Engel, der den Müden
Drückt sanft und lind die Augen zu?
Zum Schlachtfeld ist die Welt geworden,
Wild rast des Meeres Wicht und Schaum,
Ein Flammmeer, ein Rauben, Morden
Statt Lichterglanz und Weihnachtsbaum.

Wo weilest du, o Geist der Liebe?
Der sonst das hehre Fest verkört,
Wo blinder Haß die Reime, Triebe
Des Höchsten, Heiligsten zerstört.
Wo sich zum Mordelord verbinden
Die Feinde, bleibt für uns nicht Raum,
Um Frieden, Ruhe, Trost zu finden,
Wie einstens unterm Weihnachtsbaum.

Wo unsere Brüder, Deutschlands Söhne,
Stehn auf der Wacht in Feindesland,
Und manche heiße Sehnsuchtsräne
Den Weg zu Feldengräbern fand.
Wo alle sich im Geiste uns einen,
Auch ihr, die uns verlassen taum,
Und die wir als „Vermis“ beweinen,
Schon heute unterm Weihnachtsbaum.

Und dennoch sollst du Trost uns spenden
Du heil'ger, süßer Märchentraum,
Gott wird ja die Geschiede wenden,
Nicht wird's an Firmamentes Saum.
Der Nebelschleier reißt, der trübe,
Dein Stern strahlt hell im Himmelsraum —
O Vaterland! „Dir alle Liebe“
Heut' unterm deutschen Weihnachtsbaum.

J. Chr. Glückselig sen.

Nachtrag.

Geht, wenn die Friedensglocken schallen
Harmonisch über Tal und Höh'n,
Wenn Deutschlands Feinde sind gefallen
Und stolz die Siegesfahnen weh'n,
Soll die Verheißung sich ergänzen
Und Frieden auf dem Erdenraum,
Der Menschheit Wohlgefallen glänzen,
Aus dir, o deutscher Weihnachtsbaum.

Mitteil.

Dank für Liebesgaben. Eine Leserin in Mex sendet der „Fr. Ztg.“ ein Gedicht, das ihr 12jähriges Schwesterchen von einem Landwehrmann aus Polen erhielt, der die von der Kleinen gestrickten Liebesgaben-Socken bekommen hatte. Sie hatte eine Tafel Schokolade hineingeklebt, auf die sie ihren Namen gesetzt, und hatte um einen Gruß des Empfängers gebeten. Den sandte er ihr nun in dem folgenden hübschen Poem:

Klein Mariechen, die Kompanie,
Machte heute Morgen 'ne Lotterie;
Woll'ne Sachen und Liebesgaben
Waren in Hülle und Fülle zu haben,
Und Fortuna, die holde Maus,
Fand für mich just das heraus,
Was Du mit fleißigen Fingern gestrickt
Und mich von Herzen hast beglückt;
Denn wisse: in diesem Laufepolen
Lief ich seit Wochen auf blanken Sohlen,
Fror bedenklich an allen Zehn
Klapperte fröstelnd beim Gehen und Stehn.
Und das ist ein Unglück, denn kleine Marie,
Der oberste Befehl der Strategie
Heißt: Füße warm und das Pulver trocken,
Da kommen als Retter Deine Socken.
Schmiegen sich weich um die beiden Flossen,
Sitzen dabei wie angegossen.
Und spenden mir, Du liebes Schätzchen,
Dazu auch noch Schokoladenplätzchen.
Das ist doch mehr, als erwarten kann
Ein münchermordender Landwehrmann.

Darum, Mariechen, für Deine Spende
Küß ich im Geiste Deine fleißigen Hände
Und schwöre Dir und den deutschen Frauen
Daß wir die Russen mächtig verhaßen,
Damit ihr lieben Mädel und Kindel
Nimmer müßt zittern vor diesem Gesindel.
Und sehr ich aus blutigem Kriegesstrauch
Einst wieder zurück in der Heimat Haus
Und ziehe wie einst durch Dein trautes Ländchen,
Dann küß ich in Wahrheit Dir die Händchen.
Und sage manierlich auch wieder Sie,
Zu Dir, Du gute, kleine Marie.

Mit 1000000000 Dank M. Lorenz.

Kriegerpoeie. Wie der „W. Z.“ von einem Feldzugsteilnehmer mitgeteilt wird, ist das bekannte Soldatenlied „Deutschland, o Deutschland, ich muß dich verlassen“ von den Soldaten im Felde um einige Strophen bereichert worden. So wird jetzt überall gesungen:

England, o England, wie wirst du erbeben,
Wenn die Zepeline wer'n über dir schweben.
Deutsche Zepeline, die bringen Bomben mit.
Wehe, wehe, wehe dir, du falscher Brit!
Rußland, o Rußland, wie konntest du's wagen,
Dich mit den deutschen Soldaten zu schlagen!
Unsere Parole und die heißt Hindenburg —
Wehe, wehe, wehe dir, wie haut der dich durch!

Der Dichter ist nicht bekannt; aber wie ein Lauffeuer ist die Kenntnis der neuen Strophen im Westen und im Osten vorgezogen, und mit donnernder Begeisterung singen unsere Krieger die Drohungen an England und Rußland.

ep. Was sollen wir tun?

Friedensregeln zur Kriegsweihnacht.

Mehr als sonst fordert dieses Christfest feste, nicht trotzig oder verzagte Herzen. Wenn es zu schwer fallen will, stark und still zu sein, der erweise denen um ihn herum um so mehr Liebe. Ist es doch eine hundertfach gemachte Erfahrung, daß man am besten über Verzagtsein und Heimweh hinwegkommt, wenn man an Anderer Wohl und Wehe Anteil nimmt. Angstliches Sorgen verzehrt die Kraft, aber treue Fürsorge für Andere richtet wunderbar auf.

Und unsere Kinder? Leuchten sollen ihre Augen auch an diesem Abend, wie nur Kinderaugen leuchten können; dafür wollen wir schon sorgen, wennschon Kriegsweihnacht ist! Wer weiß, was du einmal im späteren Leben wirst durchmachen müssen, du kleines Menschenkind! Da wirst du wohl ein wenig aufgespeicherte Sonnenwärme brauchen können. Auch dies Weihnachten soll hell in deinem Leben nachglänzen.

Denken wir in diesen Festtagen auch derer, die des Todes Hand hart gestreift hat, daß keine Freude aufkommen mag; an die durch den Krieg heimatlos, arm und einsam Gewordenen! Iht nicht so, daß wir uns untereinander viel zu wenig kennen? Zum Kennenlernen aber gehört warme Liebe. Zu Liebe, dann siehst du Weihnacht.

Was du auch tust, um reiner, reiser, freier zu werden, du tust es für dein Vaterland.

Religiöse Betrachtung.

Leses 2, 14: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Anders als sonst klingen die Weihnachtsglocken in diesem Jahr über das deutsche Land. Ach, es fehlen so viele brave, die vor einem Jahre mit uns unter dem Christbaum standen. Sie liegen in der kalten Wintererde oder auf dem Schmerzenslager oder im Kampf auf blutiger Wollstalt. Dennoch aber können, sollen und dürfen wir auch in diesem Jahr Weihnachten feiern, denn noch immer klingt in den Glocken die ewige, unverlierbare Botschaft: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Ja, Ehre sei Gott in der Höhe! Dem Gott, zu welchem viele unseres Volkes jetzt umgekehrt sind, die früher selbstgerecht und selbstgenugsam dahingleben. Gott hat in den Heimtuchungen dieses Krieges Gedanken des Friedens mit allen Völkern, auch mit dem deutschen. Er läßt die Greuel der gegenwärtigen Verflechtung wohl zu, um die Nationen zu erziehen. Könt ihr ihm das Weh nachfühlen, ihr Eltern, die ihr jetzt blutenden Herzens und mit demütigem Stolz eure Söhne, die Freude und Hoffnung eures Alters, dahingebt? Euer Gott in der Höhe kann euren Schmerz mit euch fühlen, denn er gab seinen einzigen Sohn in die Welt, in ein Leben voller Entbehrung, Erniedrigung, Anfeindung, Schmach, Marter, ja in den Tod am Kreuz. Und dieses große Opfer hat er für alle Zeiten gebracht. Immer wieder dürfen wir es in der heiligen Nacht erleben, daß Gott die Liebe ist und sich in seinem eingeborenen Sohne zu uns herabneigt und uns in diesem unsern irdischen Erlösung von allem Übel, von der Sünde und vom Tode bringen will.

Und Friede auf Erden! Wohl sind wir einig in dem festen Entschluß, die Waffen nicht eher niederzulegen, als bis dem Vaterlande ein sicherer, ehrenvoller Friede errungen ist. Aber doch geht durch jede Seele der stille Wunsch: Wenn doch wieder Friede wäre! Es gibt einen Frieden, den man nie verliert, auch mitten in dem Toben der Schlacht; der wird erlangt, wenn unser Gewissen mit Gott versöhnt ist in Christo. Dieser Friede ist unabhängig von äußeren Glücksgütern und Umständen, höher denn alle Vernunft. Der Kranke, Elende, Arme kann ihn oft in höherem Maße genießen als der, welcher sich im äußeren Glücke sonnt. Wer diesen Frieden hat, kann alles entbehren, nur nicht die Vergebung der Sünden, die Liebe und Gemeinschaft Gottes. Diesen Frieden verkündeten die Engel über Bethlehems Fluren, von dem predigen die Weihnachtsglocken auch im Jahre 1914.

Der Weillburger A.-B.-C.-Buchkrieg.

Wohl einer der originellsten Kriege der Weltgeschichte wurde im Jahre 1777 geführt. Der Beweggrund für ihn war die Einführung eines neuen A.-B.-C.-Buches, für das sich der Fürst von Nassau-Weilburg persönlich eingesetzt hatte und das in den Schulen seines Fürstentums in Zukunft maßgebend sein und von allen Gemeinden und Schülern angeschafft werden sollte. Die Einführung dieses Buches stieß aber auf energischen Widerstand, da die Gemeinden als gläubige Christen das ihnen vom Fürsten aufgezwungene Buch als ein geeignetes Lehrbuch nicht anerkennen wollten. Es fehlten nämlich sowohl das „Vaterunser“ wie die „Zehn Gebote“ in dem Text des Schulbuches, das daher als unchristlich und nicht im Einklang mit den Erfordernissen eines braven Christenmenschen befänglich angesehen wurde.

Nach längeren Verhandlungen, die von dem Ministerium des Fürsten mit den Gemeindevertretern geführt wurden, kam es zu einer offenen Empörung gegen den Landesherren, da sich namentlich auch die Eltern der Schulkinder offen auf die Seite der Gemeindebehörden stellten. So entbrannte ein regelrechter Krieg, da die kurpfälzischen Truppen gegen die „Aufrechter“ in Bewegung gesetzt wurden und tatsächlich auch mit Erfolg einschritten. Es kam zu dem sogenannten A.-B.-C.-Buchkrieg, der mit der löblichen Unterwerfung der Gemeinden und der Eltern der Kinder endete. Der Fürst als Sieger zog schließlich die Truppen, die unter dem Befehl eines Generals standen, zurück. Die Gemeinden hatten das Nachsehen und mußten die „Kriegskosten“ in Gestalt von 62000 Gulden bezahlen.

Sehr blutig war im übrigen freilich der Krieg nicht, da man sich auf die Abgabe zweier in die Luft geseuerter Salven beschränkte, die in der Ferne nur ein altes Weib an der Hand, sowie einen Ziegenbock und zwei Pferde verwundet haben sollen. Die Verhandlungen, die vorgenommen wurden und die zur Fälligkeit der aufgestellten Gemeindevorsteher führen sollten, wurden später wieder aufgehoben. Tatsächlich befand sich aber das ganze Land in kriegerischer Erregung und es wäre sicher zu blutigen Zusammenstößen gekommen, wenn die Eltern sich rechtzeitig hätten organisieren können. Das frühzeitige Eingreifen der Truppen, das außerordentlich energisch aussah, verhinderte die Verteilung von Senen usw., die bereits in die Wege geleitet war.

In der „Kriegsgeschichte“ steht dieser Krieg, der regelrecht durchgeführt werden sollte, seiner Beweggründe wegen einzig da.

Letzte Nachrichten.

Dresden, 23. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Der König verlieh dem Oberbefehlshaber im Osten, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, das Ritterkreuz und Kommandeurkreuz erster Klasse des Militär-St. Heinrichsordens, dem Generalstabschef, Generalleutnant v. Ludendorff, das Ritterkreuz desselben Ordens.

Straßburg, 23. Dezember. Gestern nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr erschien ein feindlicher Flieger über unserer Stadt und ließ in der Nähe der Zulfischer Mühle eine Bombe fallen, die einen leeren Schuppen und die Fenster eines Getreidespeichers beschädigte. Einige Sprengstücke fielen in den Handelshafen. Verletzt wurde niemand. Der Flieger, der sich in 1500 bis 1700 Meter bewegte, wurde beschossen.

Wien, 23. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 22. Dezember, mittags: In den Karpathen wird nahe südlich den Gebirgskämmen in dem Gebiete der Flüsse Ragg-Äg, Ratorca und Ung gekämpft. In Galizien gingen die Russen gestern wieder zum Angriff über, ohne jedoch durchdringen zu können. Namentlich am unteren Dnaje haben sie schwere Verluste. An der Nida und im Raume südlich Tomaszow entwickelten sich kleinere Gefechte. Die Kämpfe im Vorfeld von Przemyel dauern fort.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Gebt Spenden

Mailand, 23. Dezember. (Etr. Fests.) Die Beschließung von Armentières wurde, wie berichtet wird, am 14. Dezember nach längerer Pause heftig wieder aufgenommen. Das Volk floh von neuem in die Keller. In einer Nacht sollen über 12000 Geschosse über der Stadt und Umgebung niedergelassen sein. Es seien wenig Menschenopfer, aber beträchtlicher Materialschaden zu verzeichnen. Die meisten Bewohner verließen die Stadt. Von 30000 sind nur 6000 zurückgeblieben.

Mailand, 23. Dez. (Etr. Fests.) Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Petersburg dauere die Schlacht am linken Weichselufer, sowie von Bzura und Ramla bis Nida an. Sie sei besonders heftig zwischen Sochaczew und Sieronevicze, wo bedeutende deutsche Kräfte einen Vorstoß auf Warschau versuchten. Die Verwüstung in Polen sei unbeschreiblich. Lebensmittel für die Bevölkerung fehlten, sodass sie buchstäblich Hungers sterbe.

Rom, 23. Dezbr. (Z. U.) Die Regierung hat den Zeitungen strengstens verboten, irgendwelche Nachrichten militärischer Natur oder Meldungen über Truppenbewegungen zu veröffentlichen.

Paris, 23. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Matin“ meldet: An den Bürgermeistereien in Frankreich wurden am 20. Dezember Rekrutierungstafeln der Jahressklasse 1916 angeschlagen.

Petersburg, 23. Dez. (Etr. Fests.) Wie die „Ruskoje Slowo“ aus Teheran berichtet, haben die persischen Kurden mit den türkischen Truppen fast die ganze Provinz Aserbeidschan besetzt, Dschulfa sei bedroht.

New-York, 23. Dez. (Z. U.) „Central News“ meldet aus Paris, daß ein Schiff der Entente-mächte ein Boot aufgenommen habe, in dem sich 3 Offiziere und 16 Mann der „Emden“ befunden hätten.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Donnerstag, den 24. Dezbr., nachm. 1 Uhr: Beichte. Lied: Nr. 178.

1. **Weihnachten:** 9^{1/2} Uhr: Kurze Beichte; 10 Uhr: predigt Pfarrer Möhn (Hl. Abendmahl). Vieder: Nr. 58, 53, 157, 161. Nachmittags 2 Uhr: predigt Hofpr. Scheerer. Lied: Nr. 50.

2. **Weihnachten** 10 Uhr predigt Hofpr. Scheerer. Vieder: Nr. 51 und 53. Nachm. 2 Uhr predigt Pfarrer Möhn. Lied: Nr. 56.

Sonntag, den 27. Dezember, predigt vorm. 10 Uhr: Pfarrer Möhn. Vieder: Nr. 27 und 206. Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus. — Amtswache vom 27. Dezember ab: Pfarrer Möhn.

Katholische Kirche. Donnerstag, nachmittags 4 Uhr: Beichtgelegenheit.

1. **Weihnachtsfest** 6 Uhr: Metten; 7 Uhr: Beichtgel.; 8 Uhr: Frühmesse; 9.45 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Vesper; nach der Vesper Beichtgel.

2. **Weihnachtsfest** 7 Uhr: Beichtgel.; 8 Uhr: Frühmesse; 9.45 Uhr: Hochamt; 2 Uhr: Andacht; nach der Andacht Beichtgel.

Sonntag: Gottesdienstordnung wie am 2. Feiertag. Während der Woche 7^{1/2} Uhr hl. Messe. Montag und Donnerstag eine zweite hl. Messe 8 Uhr.

Für den Hindenburg-Lazarettzug

sind weiter eingegangen: von Wilh. Müller 10 M., D. Drenfus 3 M., Otto Drenfus 3 M., Frau C. R. 10 M., Dr. Frotscher, Weilmünster 10 M., Hans Bruchmeier 5 M., N. N. 15 M., Chr. S. 1 M., N. N. 20 M., W. M. f. 5 M., Karl Sattler 5 M., Frau Böhm 2 M., Ungenannt 3 M., N. N. 1 M., Ungenannt 1 M., Ungenannt 3 M., N. N. 3 M., William Herz 10 M., Ungenannt 5 M., Frl. Brihl 3 M., E. Schild 1 M., Pension Hermann 10 M., Ernst Dienstbach 3 M., Heinrich Schnabel 3 M., A. P. 1.50 M., Rotes Kreuz 100 M.

Weilburger Tageblatt.

Weitere Gaben werden nur noch bis heute abend entgegen genommen.

Wetterausblick für Donnerstag, den 24. Dezember.

Meist trübe und vielenorts leichte Niederschläge (meist Schnee) Temperatur wenig verändert.

Neue Romane u. Erzählungen

in schöner Auswahl

Helios-Klassiker u. Goldene Klassiker-Bibliothek empfiehlt

Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Spielplan. — Stadt-Theater Gießen.

Direktion: Hermann Steingoetter.

Freitag den 25. Dezember (Erster Feiertag), abends halb 8 Uhr: „Colberg“. Historisches Schauspiel von Paul

Geysse. — Samstag den 26. Dezember (Zweiter Feiertag), nachm. halb 4 Uhr: „Im weißen Rößl“. Lustspiel von Oskar Blumenthal u. Gustav Kadelburg. Abends halb 8 Uhr: „Als ich noch im Flügelkleide“. Ein fröhliches Spiel von Albert Rehm u. Martin Fehse. — Sonntag den 27. Dezember (Dritter Feiertag), nachm. halb 4 Uhr: Kinder-Vorstellung. „Hänsel und Gretel“. Weihnachtskomödie von E. A. Görner. Abends halb 8 Uhr: „Wie einst im Mai“. Pöffe mit Gesang von Rudolf Bernauer und Rudolph Schanzer.

5. Liste

der freiwilligen Gaben zum Kriegshilfsfonds des Roten Kreuzes in Weilburg. Pro 17. 10. 14. — 20. 12. 1914)

Gemeindefasse Aurfurt 200 M., Frau Dienstbach-Weilburg 10 M., Lehrer Petry-Weilburg 10 M., Rentner Bongardt aus Depot 1 Weilburg 40 M., Weichensteller- und Bahnmärter-Verein Gruppe Weilburg 50 M., Chr. Ostwald-Weilburg 20 M., Herr Direktor Mische-Weilburg (durch Herrn Reisenberg hier) 154.20 M., Frau Elisabeth Schmidt-Drommershausen 5 M., Ungenannt Efferhausen 5 M., Professor Schlitt-Weilburg für warme Unterleider 20 M., Ling-Weilburg 10 M., Ling-Weilburg 5 M., Gemeindefammlung Wolfenhausen (2. Rate) 64 M., Kriegerverein Langenbach 30 M., Louis Baurhenn (2. Rate) Weilburg 10 M., Otto Naszger, Hofpächter, Oberglabbach 50 M., Deutsche Bank Wiesbaden vom Bezirkskomitee des Roten Kreuzes 500 M., Ihre Kgl. Hoheit Frau Großherzogin von Luxemburg 200 M., Sanitätsfeldwebel Rüscher, Kriegslazarett bei Sedan 10 M., Depotabt. 1 von Bongardt-Weilburg 50 M., Stadtl. Quartiergeld von Herrn Prof. Debes 3.60 M., Stadtl. Quartiergeld von Frau J. C. Jessel Erben 3.60 M., Stadtl. Quartiergeld ungen. 2.40 M., Frl. Anna Würz-Weilburg 3 M., Hegemeister Fied (für warme Unterleider 10 M.) 5 M. (anstatt Fiederlohn) 3 M., Sidnie Stern (Erlös für die Schrift Weltkrieg) 0.25 M., Gemeindefammlung Rüdershausen 100 M., Depot 1 (Herr Rentner Bongardt) Weilburg 60 M., Direktor Carl Moritz-Weilburg 10000 M., Schulkinder der Schule Schadeb 21 M., Stat bei Gastwirt Nidel - Fürfurt 1.10 M., Statspiel Reisenberg-Adler-Gast Weilburg 10.20 M., Statklub R. N. S. Weilburg 5.75 M., Obst- und Gemüseverwertungsdepot durch den Vorsitzenden Rentant Pöb-Weilburg 96.95 M., Albert Barnikel 2. Rate Weilburg 5 M., Quartiergeld von Kaufmann Schwing-Weilburg 8.50 M., Flum-Weilburg 10 M., Pfarrer Möhn auf der Synode gesammelt 13 M., Vortragsabend Fritz (am 1. 11. durch Herrn Reisenberg) Weilburg 41.38 M., Wilhelm Deichmann-Weilburg 5 M., Stat auf der Obermühle (durch Herrn Sommer) Weilburg 12.15 Obst- und Gemüseverwertungsdepot (durch den Vorsitzenden Rentant Pöb) Weilburg 77.18 M., Einquartierungsgeld für Kaufmann Jilken-Weilburg 6 M., Depotabt. 1 (Herr Bongardt) Weilburg 50 M., Hauptm. Pesche (für Weihnachtsgeschenke) Weilburg 20 M., Rentner Bongardt für Depot 1, Weilburg 50 M., D. Meurer-Weilburg 2. Rate 12 M., Rob. Dienst-Blumenmühle Weilmünster 100 M., Depotabt. 1 (Herr Bongardt) Weilburg 50 M., Ertrag der II. Kollekte in der kath. Kirchengemeinde-Weilburg (für verwundete Soldaten im Felde) 100 M., Otto Naszger (Glabbacher Hof) Almenau 31 M., Frl. Elle Jonas Weilburg 2.10 M., Depotabt. 1 (Herr Bongardt) Weilburg 25 M., Statgef. B. C. B. Sch. H. Pl. bei Moser Weilburg 13.50 M., Obst- und Gemüse-Verwertungsdepot durch den Vorsitzenden Rentant Pöb-Weilburg 33.50 M., Gesellschaft bei Gastwirt Schnell-Hirschhausen 4 M., Statgef. bei Streinsberger (Post) Weilburg 5 M., B. Neuffer (ein alter Weilburger) Los-Angeles Californien-Amerika 10 M., Organist Lehrer Mankel (Reimtr. vom Kirchenkonzert am 18. 11. 330 M., Depotabt. 1 (Herr Bongardt) Weilburg 53.09 M., Ungen. Weilburg 3 M., Obst- und Gemüseverwertungsdepot durch den Vorsitzenden Rentant Pöb-Weilburg 77 M., Zeugengebühren beim Amtsgericht Weilburg 2.40 M., Depotabt. 1 (Herr Bongardt) Weilburg 16.45 M., Depotabt. 1 (Herr Bongardt) Weilburg 7.10 M., Statgesellschaft Post Weilburg 30 M., Albert Barnikel 4. Rate, Weilburg 5 M., Quartiergeld von Kaufm. Schenermann-Weilburg 3.60 M., Depotabt. 1 (Herr Bongardt) Weilburg 11.80 M., Depotabt. 1 (Herr Bongardt) Weilburg 8.35 M., Ertrag des Konzertes des Limburger Landsturm-Bataill. am 6. 12. (durch Herrn Reisenberg) Weilburg 25.40 M., Depotabt. 1 (Herr Bongardt) Weilburg 3.05 M., Staatsanwaltschaft Limburg (v. Einbruchsdiebstahl im Nassauer Hof hier) 10 M., Eduard Mehler, Rentner - Wiesbaden 5 M., derselbe für die Hinterbliebenen gefallener Krieger im Oberlahnkreis 5 M., Frau Jul. Dienstbach Wm. 4. Rate hier 10 M., Erlös von geschenkten Puppen der Frau Weber-Ebn (durch Frau Landrat Veg hier) 21 M., Erlös für einen bei einer Kirchentollekte gestifteten Ring 1.40 M., Ertrag des Vaterl. Kriegsabends vom Gewerbeverein Weilburg (durch Herrn Reisenberg) 50 M., Ungen. 3. Rate 6 M., Depotabt. 1 (Herr Bongardt) Weilburg 56.10 M., Franz Kirchberger New-York (durch Herrn Kaufm. Kirchberger-Weilburg) 100 M., Depotabt. 1 (Herr Bongardt) Weilburg 179.20 M., Obst- und Gemüseverwertungsdepot (durch Herrn Rentant Pöb hier) Rest von 304.18 M. 19.75 M., Rentant Pöb hier, Entschädigung laut Gerichtsverhandlung vom 3. 12. 1914 in Sachen Pöb Häuser 90 M., Kreisparasse des Oberlahnkreis 1000 M., Telegraphen-Bauführer Loose-Nostod (durch Herrn Wolff Weil hier) aus Dankbarkeit für gute Pflege seines verw. Sohnes 80 M., Zinsen pro 1. X. von 400 M. Wertpapieren des Israel. Wohltätigkeits-Vereins hier 7 Mark.

Allen Gubern herzlichen Dank. Weitere Gaben werden wärmstens erbeten und bei unserer Sammelstelle (Kreisparasse) jederzeit entgegengenommen.

Weilburg, 20. Dezember 1914.

Der Vorsitzende des Kreiskomitees vom Roten Kreuz. Veg, Landrat.

für die Beschaffung

Vergebung von Bauarbeiten.

Die für den Neubau des Schulhauses in Edelsberg erforderlichen inneren Ausbauarbeiten und zwar:

Los IX Verputz- und Tüncherarbeiten,

„ X Schreinerarbeiten einschl. Lieferung der Beschläge,

„ XI Lieferung und Aufstellung der für die Einfriedigung erforderlichen Lattengeländer und Tore,

„ XII Glaserarbeiten einschl. Lieferung der Beschläge

„ XIII Anstreicherarbeiten,

sollen im Wege des schriftlichen Submissionsverfahrens vergeben werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Schulhausneubau Edelsberg“ versehen bis zu dem am

Mittwoch, den 30. Dezember, vorm. 10 Uhr

auf meinem Büro stattfindenden Eröffnungstermine einzureichen. Dasselbst sind auch die Entwurfs- und Detailzeichnungen, Musterbeschläge und allgemeine Bedingungen einzusehen und Bedingungsformulare, soweit der Vorrat reicht, gegen Erstattung der Anfertigungskosten zu haben.

Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.

Weilburg, den 14. Dezember 1914.

Der Kreisbaumeister:

Pütger.

Man verlange überall den

gebrannten Kaffee „Sirocco“

aus der

Limburger Sirocco-Rösterei,

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und große Preiswürdigkeit auszeichnet.

Erhältlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutzmarke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Frauen und Jungfrauen

strickt wollene Socken für die Krieger

und liefert sie beim Vaterländischen

Frauenverein ab!

Amtlicher Calchensfahrplan

gültig vom 2. November 1914, Ausgabe von 15. Dez 1914, Preis 15 Pfg., vorrätig in

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Berg- und Hüttenkalender für 1915

Landw. Kalender

Nassauischer Landestkalender 25 Pfg.

Sinkende Bote zu 1 Mt., 50 und 30 Pfg.

Regensburger Marienkalender 50 Pfg.

vorrätig in

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Offertiere für Weihnachten:

1a Rindfleisch kein Kuhfleisch

Pfd. 75 Pfg., 1a Kalbfleisch

oh. Unterschied des Stückes

70 Pfg., Schweinefleisch

70 Pfg., Schinken- und

Kotelettfleisch 75 Pfg., 1a ge-

räuch. Jungenschinken 1.10

M., 1a Röllschinken ohne

Knochen 1.30 M., 1a Pörr-

fleisch 90 Pfg., Fleischwurst

u. Preßkopf 80 Pfg., Leber-

u. Blutwurst 60 Pfg.

Ganz besonders weise auf

meine 1a Roastbeef und

enden hin, Lenden ohne

Knochen 1.10, Roast-

beef 1 M.

Um geneigten Zutpruch bittet

Mehgerei Schwarz

Telephon 141.

Bestellungen per Telefon

werden prompt ausgeführt.

Donnerstag abend Suppen-

würstchen.

Eingetroffen

pa. süße Apfelsinen

3 Stück 20 Pfg.

1. Weilburger Consumhaus

R. Drehm.

Frisch gelegte Eier

10 Stück 1 Mark.

empfehlen Wilh. Baurhenn

Neuer Fuchspelz

billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Exped. unt. 825.

4-6 Schneidergesellen

sucht für sofort nach Weih-

nachten. Wochenlohn 10-15

M. bei freier Beförderung

und Wohnung. Schneider-

meister Sch. Raunhardt,

Weilmünster.

Schre

Davoser Schlitten

alle Größen vorrätig

1. Weilburger Consumhaus,

R. Drehm.

eines Hindenburg-

Lazarettzuges!